Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 259. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Mittwoch 29. September 1875. (Michael.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Die Opposition im Reiche.

Kaum hat der officiöse Telegraph siegesfroh den Ausfall der Stuttgarter Reichstagswahl in die Welt hinaus verkündet, als er hinterdrein sich genöthigt sieht, mit gleicher Schnelle eine Niederlage der Regierungspartei den überraschten Lesern mitzutheilen: „Nach dem nunmehr festgestellten Schlußresultat der am 24. d. stattgehabten Reichstagswahl im dritten Oppelner Wahlkreise (Gr. Strelitz-Kosel) erhielt Pfarrer Grażka 9000, der Herzog v. Ujest 7237 Stimmen; ersterer ist somit gewählt."

Also die lakonische Notiz des officiösen Büreau's. Die Wichtigkeit dieses Resultates wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Regierung den bekannten Landrath Himmel zu Kosel, der wegen seines Verhaltens bei der letzten Wahl vom Reichstage eine ganz besonders empfindliche Rüge sich mußte gefallen lassen, abermals zum Wahlcommissar ernannt worden war. Trotzdem blieben diesmal die Pforten der Auserwählten dem reichstreuen Herzoge verschlossen, und ein ultramontaner Reichsfeind zieht an seiner Stelle in die der Volksvertretung geweihten Räume ein. Doch ist dies nicht die einzige lehrreiche Betrachtung, welche an das Resultat der letzten Wahl sich anschließt. Mehr und mehr wird das frivole Spiel mit einer gewissen Sorte von wohlfeilem Patriotismus offenbar, und die Heerrufer des Liberalismus, die das ganze deutsche Volk mit Ausnahme weniger „Verführten" hinter sich zu haben öffentlich vorgaben, stehen vor Zahlen, deren Beweiskraft sich weder durch glänzende Phrasen, noch durch gewagte Zeitungsartikel verringern oder gar vernichten läßt. Wer hat im Culturkampf an Terrain gewonnen, und welche Lehre läßt sich für die Parteien aus aufrichtiger Beantwortung dieser Frage herleiten?

Ein kurzer Rückblick auf das Gesammtresultat der letzten Reichstagswahlen vom Januar 1874 dürfte für eine solche Beurtheilung der Parteiverhältnisse im deutschen Reiche äußerst lehrreich sein und einen tiefen Blick in die innere Unhaltbarkeit der „Culturkampfs"-politik gestatten. „Damals wurden — schreibt die „Frankf. Ztg." — im ganzen deutschen Reiche 5,259,155 Stimmen abgegeben. Scheiden wir dieselben in zwei große Gruppen, wie sie landläufig als Reichsfreunde und Reichsfeinde bezeichnet werden, so ergibt sich folgendes Resultat:

Conservative	375,117	Ultramontane	1,564,999
Deutsche Reichspartei	360,977	Socialdemokraten	339,738
Liberale Reichspartei	56,015	Volkspartei	23,909
National-Liberal	1,616 440	Particularisten u. Polen	405.387
Zusammen	2,408,549	Zusammen	2,333,533

Wir haben die Fortschritts-Partei mit 479,151 Stimmen absichtlich in diese Zusammenstellung nicht aufgenommen, weil die ihr Angehörigen abwechselnd zu der einen oder anderen Gruppe gerechnet werden. Von dieser Fraction abgesehen, haben demnach schon bei den letzten Wahlen die sogenannten Reichsfeinde nur 75,000 Stimmen weniger gezählt als ihre Gegner."

Ein bedeutend verändertes Gesicht zeigen nun schon die letzthin vorgenommenen Wahlen. Eine Vergleichung der letzten Stuttgarter Wahl mit der im Januar 1874 vorgenommenen ergibt folgendes Resultat. Damals erhielten von 14422 abgegebenen Stimmen: Müller 8543, Becher 3420, Fleischmann 1977, Jacoby 434, zersplittert 15. Gewonnen hat bei der neuesten Wahl die socialdemokratische Partei und zwar auf Kosten der Nationalliberalen. Der Candidat der Nationalliberalen hat vor anderthalb Jahren 1321 Stimmen über die absolute Mehrheit erhalten, diesmal nur 965. Für die social-demokratische Partei stimmten, selbst wenn man alle für Jacoby abgegebenen Stimmen hinzugibt, 1874: 2411 Stimmen, 1875: 3783. Es wiederholt sich hier dieselbe Erscheinung, welche die letzten Wahlen in Lauenburg und Hannover kennzeichnete, nämlich eine entschiedene Vorwärtsbewegung der Socialdemokraten und ein ebenso energischer Rückgang der Nationalliberalen. Nehmen wir hinzu die verschiedenen Erfolge der katholischen Partei in Baden und Baiern, der Socialdemokraten in Sachsen und Hessen bei Gelegenheit der Landtagswahlen, so unterliegt es nicht dem mindesten Zweifel, daß heute im deutschen Reiche die sogenannten reichsfeindlichen Parteien über die Mehrzahl aller Wahlstimmen verfügen.

Vor wenigen Tagen noch wurde aus Mannheim anläßlich der Wahl für den Hessischen Landtag die interessante Nachricht von einer schweren Niederlage der Nationalliberalen mitgetheilt. Obgleich in Mannheim die demokratische und die nationalliberale Partei einander so schroff gegenüber stehen, daß in letzter Zeit immer eine ziemlich starke Betheiligung bei den Urwahlen sich zeigte, war doch jetzt nicht einmal der dritte Theil der dortigen Wahlberechtigten an der Wahlurne erschienen. Von 27 Distrikten haben die Nationalliberalen nur 7, von ca. 2100 Stimmen nur 700 Stimmen aufzuweisen. Der Rest gehört den Demokraten. Traurig aber wahr! Ein Drittel der Mannheimer Wähler ist „reichstreu", zwei Drittel sind „Proletarier". Und doch hatten die Reichstreuen sich sogar Hoffnung gemacht, diese süddeutsche Burg der alten Demokratie von 1848 endlich zu erobern.

Demnach dürfte bei den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen das Sinken der großen Mischmastpartei, die sich mit Unrecht als die Vertreterin der patriotischen Loyalität selber auf den Leuchter stellt, auch ziffermäßig zum Ausdruck kommen. Dahin haben es die Liberalen im vierten Jahre nach der Gründung des deutschen Reichs trotz Culturkampf, Reptilienfonds, Fünfzehnhundert Strafanträgen und obligatem Zeugenzwang gebracht! Welche Gefahr aber — fragen mir — bringt jene Partei über das Vaterland, wenn sie nach wie vor jede selbständige Meinungsäußerung der Oppositionsparteien als „Reichsfeindlichkeit" charakterisirt, wenn sie jede echt liberale Bewegung mit dem einen Kraftausdruck „vaterlandslos" niederzuschlagen bestrebt ist? Wir könnten dann bald das höchst interessante Schauspiel erleben, daß die Mehrzahl der Angehörigen des deutschen Reiches aus „Reichsfeinden" bestände.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 28. September. Die kaiserliche Verordnung betreffs Einführung der Reichswährung hat folgenden Wortlaut: „Wir Wilhelm u. s. w. verordnen im Namen des Deutschen Reichs, auf Grund des Artikels 1 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (R.-G. S. 233) mit Zustimmung des Bundesraths was folgt: Einziger Artikel. Die Reichswährung tritt im gesammten Reichsgebiete am 1. Januar 1876 in Kraft. Urkundlich u. s. w. Gegeben Rostock den 22. September 1875."

— Nach der „Magd. Ztg." wird der Entwurf einer Städteordnung, der im Ministerium des Innern ausgearbeitet wird, sich aller Voraussicht nach auf die östlichen Provinzen beschränken. Damit würde zugleich die Annahme, daß die Westprovinzen auch fernerhin von der Verwaltungsreform ausgeschlossen bleiben sollen, bestätigt. Herr von Sybel hätte also wiederum den Sieg über die fast einmüthige Forderung des Abgeordnetenhauses davon getragen!

— Bei Eheschließungen sind der Vorschrift in §. 36 des Gesetzes vom 9. März pr. entgegen wiederholt minderjährige Zeugen zugezogen worden. Einige Bezirksregierungen haben solche Eheschließungen für ungültig erachtet und eine Wiederholung derselben unter Zuziehung von zwei großjährigen Zeugen angeordnet. Diese Ansicht hat der Minister des Innern in Uebereinstimmung mit dem Justizminister in einem Circular-Erlaß vom 16. Juli d. J. nicht für zutreffend erachtet. Der §. 35 des allegirten Gesetzes bestimmt: „Die Ehe wird dadurch geschlossen, daß die Verlobten in Gegenwart von zwei Zeugen vor dem Standesbeamten persönlich ihren Willen erklären u. s. w." — Schon nach dieser Stellung der betreffenden Bestimmungen würde die Annahme nicht gerechtfertigt sein, daß die Zuziehung eines minderjährigen Zeugen unter allen Umständen die Nichtigkeit des Eheschließungsactes nach sich ziehen müsse. Es geht überdies aber aus dem Berichte der X. Commission des Herrenhauses über den qu. Gesetzentwurf unmittelbar hervor, daß dahin die Absicht in der That nicht gegangen ist. Es heißt nämlich dort Seite 15: „Zu §. 34 (jetzt §. 35) wurde eine andere Fassung vorgeschlagen, um die Bedenken darüber zu beseitigen, welche von den in der Vorlage für die Eheschließung vorgeschriebenen Formen für wesentlich zu erachten seien, und um den Zeitpunkt festzustellen, wann eine Ehe als geschlossen anzusehen sei." Da nun der §. 34 (jetzt §. 35) die Bestimmung, daß die Zeugen das Alter der Großjährigkeit erreicht haben müssen, nicht enthält, diese Bestimmung vielmehr erst in dem darauf folgenden Paragraphen Aufnahme gefunden hat, so muß angenommen werden, daß der Gesetzgeber die Großjährigkeit der Zeugen nicht als eine wesentliche in dem oben gedachten Sinne betrachtet hat, und daß vielmehr die Vorschrift der jetzigen §. 36 nur eine instructionelle Bedeutung hat.

— Der große Mangel an Richterpersonal ist beinahe schon sprüchwörtlich geworden. Das neueste Justiz-Ministerialblatt meldet für eine Woche allein 8 Ausscheidungen, worunter nur eine durch den Tod, und dagegen den Hinzutritt von nur zwei Assessoren.

— Nachdem das Haus der Abgeordneten die Wahlmännerwahlen in den hohenzollernschen Landen cassirt und die Wahlen der dortigen Abgeordneten Schmidt und Kleinsorgen, beide dem Centrum angehörig, für ungültig erklärt hat, sind vom Minister des Innern die Termine für die Neuwahlen bez. auf den 14. und 25. Oktober festgesetzt worden.

— Da die Zwangsmaßregeln, welche gegen die Redacteure der „Frankfurter Zeitung" behufs Ermittelung des Urhebers des strafbaren Artikels über den Reptilienfond angewandt worden, ohne Erfolg gewesen, so gedenkt die Staatsanwaltschaft nunmehr allein gegen den verantwortlichen Redacteur als Thäter, auf Grund des §. 20, 2 des Reichs-Preßgesetzes einzuschreiten.

— Die „N. fr. Pr." bespricht abermals den Zeugnißzwang. Wir heben aus dem Artikel folgenden bemerkenswerthen Passus hervor:

„Bedenklicher noch für die Regierungen selbst würde die Nöthigung zur Nennung der Verfasser in den häufigen Fällen der officiösen Artikel oder Correspondenzen in auswärtigen Blättern sein. Nehmen wir an, auf Aufsuchen einer dritten Macht, die sich durch einen feindseligen Ausfall etwa in einem Augsburger Blatte unter irgend einem Zeichen verletzt fühlte, müsse die Redaction desselben von Gerichts wegen angehalten werden, den Verfasser zu nennen, sie beuge sich nothgedrungen dieser Auflage und bezeichne einen heutigen Herrn v. Tzschoppe oder einen heutigen Herrn v. Gentz als Autor. Entstünde daraus nicht nothwendig ein casus belli, so doch jedenfalls eine böse diplomatische Verstimmung zwischen der verletzten und der verletzenden, auftraggebenden Macht. Daß der Herausgeber und die Redaction dem Gebote der Namensnennung nicht nachkommen können, noch werden, müssen selbst Minister begreifen und würden somit wohl daran thun, den darauf gerichteten gehässigen Paragraphen oder vielmehr dessen nunmehr beliebte Interpretation baldmöglichst zu beseitigen, wäre es auch nur aus gebührender Rücksicht für die Würde und das Ansehen des Richteramtes."

— Die „Frkf. Ztg." schreibt: „Zehn Häuser und keine Schlafstelle", jammerte einst der Berliner Neumann, und: „Ein Regiment Officiöse und kein Dementi, wo es einmal noththut", jammert die nationalliberale „Schles. Presse" und ruft nach dem rettenden „Waschzettel", der drei böse Mittheilungen, die durch die Presse gehen, in das Reich der Fabeln oder wenigstens der handgreiflichsten Uebertreibungen verweisen soll. Mehr als achtzigtausend wehrfähige Männer haben sich nach einer fortschrittlichen Correspondenz im letzten Jahre der Militärpflicht entzogen, darunter allein 16,000 aus der Provinz Preußen. Das kann doch gar nicht sein, meint die liberale Gutgesinntheit, aber warum machen sich die Officiösen, die sich sonst so oft unnütz machen, hier nicht einmal durch Aufklärung und Berichtigung nützlich? — Kostheim wird von Mainz aus (bei Schießproben) bombardirt, Mainzer Blätter bringen haarsträubende Schilderungen über das nationale Experiment; „warum", so seufzt die gequälte Seele in Breslau, „warum liest man in der officiösen Presse weder ein Wort des Inhalts, daß die Erzählung der Mainzer Blätter übertrieben sei, noch eine Aufklärung über die Beschießung im Frieden"? Drittens: — doch lassen wir hier der „Schles. Presse" das Wort:

„Seit einiger Zeit geht die Nachricht durch die Presse, die Militärverwaltung habe mit der Formirung der zwei neuen Eisenbahnbataillone, deren Bewilligung sie angeblich in der

☌ Das Teufelsschmiedchen.

Von **Maria Lenzen**, geb. **di Sebregondi.**

20 (Fortsetzung.)

„Ja wahrlich, ein bitteres Loos! Ich hatte Gelegenheit, die Wandlung, welche sich in ihr und ihren Verhältnissen vollzog, von Stufe zu Stufe zu beobachten; denn sie lebte bald nach ihrer Verheirathung mehrere Jahre in M., wo, wie du weißt, auch meine Eltern wohnten. Meine verstorbene Mutter fühlte sich zu der schönen, jungen Frau hingezogen, und ich — damals noch ein sehr junges Mädchen — schwärmte förmlich für sie. Später, als ich mich mit Sendenhorst vermählte, der in dem benachbarten B. in Garnison lag, zogen sie von M. wieder nach Rauhenhorst, und theil inzwischen dein Vater, seinen Verdruß über die von Reginen erfahrene Zurückweisung bekämpfend, meine Schwester geheirathet hatte, sah ich mich so halb und halb als eine Verwandte der Frau Nagelmann an. Um so eifriger suchte ich mich ihr zu nähern, als das Unglück schon unabwendbar über sie hereingebrochen war; und seit wir, ach deines Onkels Austritt aus dem Dienste, in Ravenschlag wohnen, nahm ich mich Anna's an."

„Das sieht dir gleich, Tante Josephine. Aber wodurch sind die Nagelmanns denn so schmählich herabgekommen? Ich fasse es nicht, wie man in einem Neste, gleich diesem Rauhenhorst, es ermöglichen kann, ein so großes Vermögen bis auf den Grund zu erschöpfen. Sie müssen ja erfinderisch im Verschwenden gewesen sein."

„Du irrst; sie haben durchaus nicht verschwenderisch gelebt. Die Dinge sind einen schlimmen, aber völlig natürlichen Weg gegangen. Nagelmann hatte, wie du weißt, Jurisprudenz studirt, und sein Vater hatte ihn zu seiner ferneren Ausbildung nach zurückgelegtem Universitäts-Cursus und Erlangung des Doctorates zu seiner weitern, praktischen Ausbildung nach Wetzlar an das Reichskammergericht geschickt. Während seines Aufenthaltes in Wetzlar starb der ältere Nagelmann, und als Goswin seine junge Frau heimbrachte, fand er nur noch seine Mutter und seine beiden Schwestern im elterlichen Hause. Die Letztern, beide bereits verlobt, verheiratheten sich sehr bald und zogen von Rauhenhorst weg, während Reginens Schwiegermutter kaum ein Jahr nach der Rückkehr ihres Sohnes starb. Dies war für die jungen Eheleute nicht gut, denn es vereinsamte sie sehr. Ihrer nahen Verwandten waren sie nun beraubt: die entferntern, halbgebildete, in kleinlichen, Verhältnissen lebende Menschen, sagten Reginen nicht zu, und zu den wenigen Familien in Rauhenhorst, in welchen wahrhaft wohlerzogene Frauen und unterrichtete Männer sich fanden, war ihr der Zutritt versagt, weil sie durch Nagelmann's Eigensinn sämmtlich beleidigt worden waren. Er hatte nämlich, als er seine Frau zuerst nach Rauhenhorst brachte, von dieser verlangt, daß sie ihren Umgang bloß auf seine Verwandten beschränken solle. Frau Nagelmann, welche ihre Lage noch nicht zu übersehen vermochte und sich zugleich angenehm angesprochen fühlte durch das wohlthätige und zuvorkommende Wesen ihrer Schwiegermutter und die sorglose Mutterkeit ihrer jungen Schwägerinnen, hatte sich seinem Wunsche völlig gefügt. Auch brachten der Brautstand und die darauf folgenden Hochzeiten der jungen Damen für's erste genug Gäste und Abwechselung in's Haus, um Reginen keinen besonderen Abstand ihrer jetzigen Lebensweise gegen die ihres elterlichen Hauses fühlbar zu machen. Aber mit dem Tode der alten Frau Syndicus erlitt die Geselligkeit, welche ihrer Schwiegertochter sich bis dahin erfreut hatte, eine plötzliche und so nachhaltige Unterbrechung, daß es der jungen Frau vorkam, als sei sie nun für immer zu der langweiligsten Einsamkeit verdammt."

„Und ihr Mann that nichts, ihren Ansprüchen an das Leben gerecht zu werden?"

„Er dachte gar nicht daran. Er gehört eben zu den bequemen Menschen, die nie von selbst einen andern Weg einschlagen, als den, auf welchem sie zufällig wandern. Er wäre nicht nach Wetzlar gegangen, hätte sein Vater ihn nicht hingeschickt; er hätte nie Reginen geheirathet, wäre sie ihm nicht auf halbem Wege entgegengekommen, und er wäre mit ihr vermuthlich auf dem kleinen kurtrierischen Dorfe geblieben, dessen Geistlicher das junge Paar traute, hätte seine Mutter ihn nicht nach Rauhenhorst zurückgerufen."

„Wie kam er denn aber mit seiner Frau nach M.?"

„Er hatte sich in seiner Vaterstadt als Advocat niedergelassen, und unter einigen Lappalien wurde ihm auch eine Sache von ziemlicher Wichtigkeit anvertraut. Er führte diesen Prozeß in der nachlässigen, schleppenden Weise, welche von je her all sein Thun charakterisirt hat, gewann ihn aber doch, vermuthlich weil verschiedene scheinbare Gründe für das Recht seines Clienten sprachen. Wenige Monate nach der Publication des Urtheils starb der Gegner der Nagelmann'schen Partei. Es fand sich unter den Papieren des Todten ein Document, von dessen Vorhandensein dieser wahrscheinlich selbst nichts gewußt hatte; denn es stellte sein Recht gegenüber dem Clienten Nagelmann's in das hellste Licht, so daß nun feststand, daß dieser, freilich ohne es zu wissen und zu wollen, eine ungerechte Sache verfochten und durchgefährt hatte. Natürlich nahmen die Erben des Verstorbenen den Prozeß gegen Nagelmann's Clienten wieder auf. Allein Dr. Nagelmann weigerte sich nicht bloß, diesen Rechtshandel weiter durchzufechten, sondern er schwor auch, überhaupt niemals wieder einen zu führen, da ein Advocat offenbar in steter Gefahr sei, bei den reinsten Absichten das schmutzigste Unrecht zu vertreten. Er hielt Wort, und seine juristische Laufbahn war von jenem Tage an für immer abgeschlossen."

„Sonderbarer Mann!" sagte Paul nachsinnend. „Aber es ist bei alledem etwas in dieser Handlungsweise, was ich ehren, ja bewundern kann. Es ist nichts Geringes, eine kaum begonnene, ehrenvolle Laufbahn einem wenn auch übertriebenen Gefühle für die Heiligkeit des Rechtes zum Opfer zu bringen."

„Ich fürchte nur, das Opfer wurde dem Dr. Nagelmann nicht so gar schwer," gab Frau von Sendenhorst lächelnd zur Antwort. „Die Mühen und Plackereien des Prozeßführens mögen dem bequemen, jungen Lebemanne nicht eben sehr gemundet haben, und er gebot damals über so reiche Geldmittel, daß die ohnehin nicht ergiebige Erwerbsquelle, welche er aus seinen Berufsarbeiten herleitete, ihm gleichgültig war. Doch bin ich überzeugt, daß durch jenen, gegen das wirkliche Recht gewonnenen Prozeß Scrupel in ihm erwacht sind, welche ihn schwer beunruhigt haben mögen. Wollten aber alle rechtschaffenen Juristen handeln wie Nagelmann, dann würden nicht nur die ungerechten Streitsüchtigen, sondern auch die unschuldig Angegriffenen ihres Beistandes entbehren."

„Freilich, liebe Tante; wie kam er aber nun nach M.?"

(Forts. folgt.)

nächsten Reichstagssession verlangen will, bereits begonnen. Wir halten diese Meldung für zweifellos falsch, denn für wie nöthig die Militärverwaltung die beiden neuen Bataillone auch erachten mag, so eilig ist es damit ganz sicher nicht, daß auch nur eine Verlockung könnte vorgelegen haben, das Budgetrecht des Reichstages zu verletzen. Auf Grund der erwähnten Zeitungsnotiz aber wird in allen ultramontanen und volksparteilichen Blättern auseinandergesetzt, wie elend es um den deutschen Constitutionalismus bestellt sei. Warum läßt hier das Dementi auf sich warten?"

Ja warum? Wir denken, der Grund ist sehr einfach. Die Officiösen erhalten keine Ordre, und diese Ordre bleibt aus, weil — nun weil hier nichts zu dementiren ist. Mit den 80,000 unentschuldigt Ausgebliebenen bei dem Aushebungsgeschäft und den Controlversammlungen hat es seine ziffermäßige Richtigkeit, Kostheim ist bombardirt worden, und die zwei neuen Eisenbahnbataillone sind im fröhlichen Werden. Und wenn es so ist, wenn namentlich mit den Eisenbahnbataillonen die Regierung es so eilig hat, daß sie dabei mit dem Budgetrecht des Reichstages in — Collision geräth, wird dann die „Schl. Presse" so ehrlich sein, den ultramontanen und volksparteilichen Blättern darin beizupflichten, daß es um den deutschen Constitutionalismus elend bestellt sei? Also entweder ein Dementi — und wir begreifen den Angstruf à la Richard III., den das Breslauer Blatt ausstößt — oder aber: auch die loyale Schminke des Nationalliberalismus hält nicht mehr, und die eiserne Logik der Wahrheit treibt ihn aus dem geträumten Paradiese seiner constitutionellen Herrlichkeit."

— Der Etat des Reichs-Invalidenfonds für das Jahr 1876 ist erschienen. Die Einnahmen und Ausgaben gleichen sich mit der Summe von 28,828,611 M. aus, im vorigen Etat waren ausgesetzt 28,870,748, mithin weniger 42,137. Die Ausgaben entstehen durch Besoldungen 57,480 und sächliche Ausgaben 6000, zusammen 63,480. Dazu kommen Zuschuß zu den Kosten der Verwaltung des Reichsheeres, und zwar für die Bearbeitung der Invalidensachen von 1870/71 an Preußen 34,751, an Sachsen 4332, an Württemberg 4440 und an Baiern 11,520, zusammen 55,043. Die Invaliden-Pensionen [illegible] schlagt mit 28,710,088, gegen 28,757,048 im Vor[illegible] und zwar werden gezahlt in Preußen 22,325,000, in Sachsen 1,247,958, in Württemberg 797,300, in Baiern 4,320,433. Somit betragen die Pensionen bei der Verwaltung des Reichsheeres 28,600,691, gegen 28,739,843 im vorigen Jahre.

— Wir lesen in Nr. 220 der „Germania" vom 27. September. Die „Deutsche Eisenbahnzeitung" läßt es sich in ihrer letzten Nummer angelegen sein, unseren Zweifeln bezüglich des „Geheimen-Ober-Reptil"-Charakters des Herrn Eugen Richter durch eine ausführlichere Belehrung entgegenzutreten. Unter der etwas seltsam gewählten Ueberschrift: „Die „Germania" und ihr Richter" sagt sie: „Wie es scheint, ist die „Germania" dadurch überrascht, daß wir den „staaren Republikaner" Herrn Eugen Richter als „Wirkliches Geheimes Ober-Reptil" bezeichnet haben. Wir halten aber diese Bezeichnung durchaus aufrecht, ja wir glauben dieselbe noch dadurch steigern zu dürfen, daß wir die Modification hinzufügen, nach welcher Herr Richter das bis dahin Ungewöhnliche leistet, sowohl als Wirkliches wie als Geheimes Reptil zu fungiren, oder mit anderen Worten, gleichzeitig für gewisse Leute „officiös" und für gewisse Andere „volkswirthschaftlich" das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden. Bekanntlich hat es nicht bloß bei uns, sondern bei allen Parteien gleichmäßig Verwunderung erregt, daß Herr Richter sich als umgekehrter Tell entpuppte nnd das gährende Drachengift, mit welchem er bis dahin namentlich unseren verehrten Finanzminister überschüttet, plötzlich in die Milch der frommen Denkart verwandelte. Diese Verwunderung steigerte sich noch, als bei Gelegenheit des neuen Bankgesetzes Herr Richter plötzlich mit Herrn Lasker sein Jahrhundert in die Schranken forderte und in ausgesprochenstem Gegensatze mit seinen fortschrittlichen Freunden, insbesondere mit der „Volksztg.", so geschickt in Banknoten machte, daß er für gute Bezahlung nicht mehr hätte leisten können. Seine fortschrittlichen Freunde gaben ihrem Mißtrauen demnächst auch dadurch Ausdruck, daß Herr Richter sich „veranlaßt" fand, aus der Budgetcommission auszuscheiden, wobei er zugleich in dem Plenum des Abgeordnetenhauses seine früheren heftigen Angriffe gegen den verehrten Herrn Finanzminister so geschickt in eine andere Tonart umsetzte, daß seine dunklen Invectiven eigentlich nur noch als Schönpflästerchen auf dem wohlwollenden Angesicht des Herrn Camphausen wirkten. Seitdem führt Herr Richter ein ruhiges und behagliches Leben, beinahe nach dem großen Liede aus Schillers „Räuber":

Heut kehren wir beim Camphausen ein,
Beim reichen Miquel morgen,
Was drüber ist, da lassen wir fein
Den Herrn von Hansemann sorgen.

Daß wir hiermit nicht übertreiben, das werden uns hoffentlich alle Diejenigen bestätigen, welche die Correspondenzen und Leitartikel des Herrn Richter seit jener großen Wandlung mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt haben. Ja selbst der vielgerühmte Angriff des Herrn Richter auf die Reptilienpresse war wohl nur eine geschickte Maske für das eigene Gesicht, wie ja auch bekanntlich die politischen Bauernfänger auf jedem Gebiete die extremste Rolle spielen und namentlich auch ganz besonders laut und heftig gegen die Polizei zu declamiren pflegen."

Gegenüber solchen Beschuldigungen, die, wenn bewiesen, vollständig ausreichen, um Herrn Richter in den Augen aller Leute, die auf Ehre und Anstand noch etwas halten, für immer politisch und gesellschaftlich todt zu machen, haben wir mit der „Germ." nur noch die eine Frage: „Was sagt Herr Richter selbst dazu?"

* **Nordhausen**, 26. Sept. Den von uns bis jetzt erwähnten Jahresberichten der Handelskammern in Essen, Stuttgart ꝛc. schließt sich der „Jahresbericht der Handelskammer zu Nordhausen" an. Wir bemerken, daß Nordhausen eine protestantische und eine „liberale" Stadt ist. Es heißt im Berichte:

„Es ist keine sehr erfreuliche Aufgabe, die geschäftlichen Ereignisse und Erfolge, wie sie im Jahre 1874 in unserem Handelskammerbezirk zur Entstehung und Ausbildung kamen, in einem Gesammtbilde zu vereinigen, insofern das Colorit eines solchen Gemäldes naturgemäß einen wenig lichten Ausdruck bekommen und die hellen Farben darin nur in geringem Maße hervortreten können. Eine constante Mattigkeit im ganzen geschäftlichen Leben. Drängen nach Abwickelung der entrirten Unternehmungen und Unlust zur Eingehung neuer — das sind in großen Zügen die Conturen der Zeichnung, die wir zu entwerfen haben. Wurden auch mal, selbst mit Opfern, Versuche zu einer besseren Belebung des Geschäftes gemacht, so erlahmten solche doch gar bald wieder, weil der am meisten treibende Factor — Aussicht auf lucrativen Erfolg — fehlte, so daß die allgemeine Stagnation nur wenig unterbrochen wurde.

Geblendet durch die glänzenden Erfolge, welche die Börse in der Gründungsepoche aufweisen konnte, haben nicht Alle die Selbstbeherrschung gehabt, sich von ihrem Einflusse fernzuhalten, und so hat der „Krach" nicht allein manche Ersparnisse, sondern auch zum Geschäftsbetriebe nothwendige Summen in seinen Schlund gezogen, die jetzt zu einem gesunden und normalen Geschäftsbetriebe schwer vermißt werden. Indeß sind, Dank der bei uns mit seltenen Ausnahmen noch immer gehandhabten kaufmännischen Solidität und Vorsicht, die verlorenen Summen nicht so groß, daß sie unersetzlich seien, wir glauben sogar annehmen zu können, daß in den meisten Fällen die der Börse geopferten Gelder mehr oder weniger bereits verschmerzt [?] sind; es ist ein anderer Grund, der sich in wenig segensreicher Weise fühlbar macht, den wir aber aussprechen müssen, selbst auf die Gefahr hin, dadurch das Gebiet der Politik zu berühren: die wahrhaft fieberhafte Thätigkeit, mit welcher unsere gesetzgebenden Factoren uns mit neuen Gesetzen überschütten, wobei sehr häufig bislang unbeanstandete Rechte nicht ausgiebig geschont und damit, weil kein Ende abzusehen, wann und wo diese nichts schonende gesetzgebende Thätigkeit Halt machen wird, eine Rechtsunsicherheit erzeugt wird, deren lähmender Einfluß sich im geschäftlichen Leben sehr merklich fühlbar macht, ohne daß diese neueren, selten [!] unter genügender Zuziehung von Fachmännern in Kraft gesetzten Bestimmungen es in allen Fällen vermocht haben, die alten bewährten, durch sie zur Seite geschobenen Einrichtungen zu ersetzen."

* **Coblenz**, 26. Sept. Das am 25. Januar 1876 bevorstehende Centenarium unseres Joseph von Görres beginnt die Gemüther lebhafter zu beschäftigen. Es versteht sich von selbst, schreibt die „Köln. Volksztg.", daß dieser Gedenktag vom ganzen katholischen Deutschland festlich begangen werden wird, wenn schon Coblenz, die Geburtsstadt des großen Sohnes der Rheinlande, von vornherein als der eigentliche Festort sich darstellt. Wie wir hören, ist bereits ein Local-Comité in der Bildung begriffen, welches für die Mitte nächsten Monats hervorragende Katholiken aus allen größeren rheinischen Städten hierhin einzuladen gedenkt, um die Aufstellung des Festprogrammes in Berathung zu nehmen. Vor dem Bilde des Coblenzer Geistesriesen, wenn es treu und lebendig wieder vor die Seele des Volkes tritt, wird viel falsche Größe verblassend schwinden, und Joseph von Görres im Andenken der dankbaren Nachwelt fortleben, wenn längst zahlreiche von dem Parteigeiste der Gegenwart der öffentlichen Verehrung ausgestellte Götzen verdienter Vergessenheit, manche dem Fluche von Millionen anheimgefallen sind.

* **Mainz**, 27. Sept. Vor einigen Tagen veröffentlichte, wie bereits mitgetheilt, Hr. Moppey, „bisher P. Emmanuel, Ord.-Capuc." eine Erklärung, der zufolge er bereits am 3. Sept. der Diöcesanbehörde den Verzicht auf seine geistliche Stellung kundgegeben habe. Als Motiv wurde bezeichnet die „durch jahrelange Erfahrung zur Reife gebrachte Ueberzeugung, daß das römische, im vaticanischen Concil ausgestaltete, Kirchensystem dem unbefangen und aufrichtig nach Wahrheit suchenden Geiste keine reine Befriedigung gewähren kann." Jetzt veröffentlicht nun das „Mainzer Journal" den nachstehenden Widderruf:

„Die unter meinem Namen von einem Anderen verfaßte und veröffentlichte Erklärung nehme ich hiermit aus eigenster, freiester Entschließung vollständig zurück, und bitte Alle, die ich durch diesen Schritt, der nur in verletztem Stolze und in Verführung seinen Grund hatte, geärgert und vielleicht im Glauben irre gemacht habe, hiermit öffentlich um Verzeihung. Ich bin ungezwungen, aus freiester Entschließung katholischer Ordenspriester geworden, und will mit der Gnade Gottes als solcher leben und sterben. Ich glaube aus ganzem Herzen fest alles, was unsere heilige römisch-katholische Kirche glaubt und lehrt, und bitte alle gute Katholiken, mit mir in diesem Glauben festzustehen und für einander zu beten."

Mainz, den 25. September 1875.

P. Emmanuel Moppey, Kapuziner-Ordenspriester.

* **Stuttgart**, 27. Sept. Heute an seinem Geburtstage wurde in Cannstadt das eherne Reiterstandbild des verstorbenen Königs Wilhelm von Württemberg in Anwesenheit des Königs-Paares, der Königin von Holland, der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und eines zahlreichen Publikums, feierlich enthüllt.

* **Heilbronn**, 27. Septbr. Bei der am 23. d. stattgehabten Neuwahl eines Reichstags-Abgeordneten für den 3. württembergischen Wahlkreis wurde v. Huber (nat.-lib.) mit 8064 von 8134 abgegebenen Stimmen gewählt.

* **Aus Baden**, 24. Sept. Obwohl bis heute eine bestimmte officielle Uebersicht der bisherigen Wahlergebnisse nicht vorliegt, steht dennoch schon fest, daß die „Ultramontanen" mit Sicherheit in drei Bezirken — Oberkirch, Gernsbach-Rastatt und Stadt Rastatt — die Nationalliberalen siegreich aus dem Felde geschlagen haben. In den Bezirken, deren Endresultat noch nicht abzusehen ist, kommen noch jene, in welchen die Wahlen wegen erfolgter Mandatsniederlegung der Abgeordneten erst noch vorgenommen werden müssen, und zwar der 6., 17. und 18. Wahlbezirk.

— Wie das „F. J." erzählt, sollte das in Constanz garnisonirende 6. badische Infanterie-Regiment Nr. 114, das an den Herbstübungen der 29. Division im Elsaß Theil genommen, von Mühlhausen aus mit der Eisenbahn über Basel und Schaffhausen in seine Garnison zurückkehren. Die Schweizer gaben hierzu die Erlaubniß nur unter der Bedingung, daß die Wagen plombirt würden. Natürlich konnte sich das Militär nicht bequemen, sich gewissermaßen wie verzollbares Gepäck behandeln zu lassen, und so kehrte denn das Regiment auf dem allerdings viel weiteren Wege über Straßburg, Offenburg und mit der Schwarzwaldbahn nach Constanz zurück.

— Der Richard Wagner-Verein in Mannheim, dessen Zweck es bekanntlich ist, durch Erwerbung und Unterbringung von Patronatscheinen zu der Verwirklichung des Bühnenfestspiels in Bayreuth beizutragen, wird die in den Statuten vorgesehene Verloosung der aus Mitgliederbeiträgen und Concerten erworbenen Drittels-Patronatscheine, wie man uns mittheilt, im Januar 1876 vornehmen. Ein Drittels-Patronatschein berechtigt zur Anwohnung einer der jeweils vier Abende (Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung) umfassenden Aufführungen des Bühnenfestspiels „Der Ring der Nibelungen" von Richard Wagner, deren im Monat August 1876 drei stattfinden werden. Der Verein veranstaltet aus den von ihm erworbenen Antheilscheinen eine Verloosung. An der Verloosung dieser und der noch weiter zu erwerbenden Scheine können auch alle diejenigen Freunde der Sache theilnehmen, welche durch Ankauf eines Mitgliedscheines à 30 Mark Mitglied des Vereines werden. Zu diesem Behufe, sowie wegen Uebernahme ganzer und Drittels-Patronatscheine kann man sich an Herrn Emil Heckel in Mannheim Lit. O 3 No. 10 wenden.

— „Liberale" Blätter in und außerhalb der badischen Grenzpfähle haben die Dreistigkeit zu behaupten, daß der berühmte „ultramontane" Parteiführer, Herr Kaufmann Jacob Lindau von Heidelberg, welcher bekanntlich wegen „rechtswidriger" Entfernung einer Orgel vier Monate lang „freies Logis" im Mannheimer Kreisgefängniß hat, um Nachlaß dieser viermonatlichen Kerkerstrafe in Karlsruhe vergeblich nachgesucht und darauf für Umwandlung der Strafe eine bedeutende Geldsumme geboten habe. Selbstverständlich ist das eine erbärmliche Lüge. Unser gefeierter Landsmann hat weder direkt noch indirekt Schritte gethan, welche er nicht Kraft des Gesetzes zu thun berechtigt war. Herr Lindau hat niemals um Gnade gebettelt; das, was er fordert und fortwährend fordert, ist Recht, aber keine Gnade.

— Der „altkatholischen" Gemeinde zu Füßen wurde durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern der Mitgebrauch der dortigen katholischen Kirche zuerkannt.

D. **Karlsruhe**, 27. Sept. Der Redacteur des „Bad. Beobachters" erklärt die in der „Karlsr. Ztg." gegen ihn von Amtsarzt Würth in Breisach gemachten Aussagen für unwahr. Von einem Stigma weiß Herr Würth allein Etwas, sonst keine Seele und kein Mensch. Die scandalsüchtige „liberale" Presse hat sich nämlich dieser Aussagen bemächtigt, um die albernsten und gräulichsten Ausstreuungen zu verbreiten über einen angeblich an einem Mädchen aus „streng klerikaler Familie" angestellten „künstlichen Versuch", die Stigmatisation hervorzubringen, wobei Herr Hiß, Priester und Redacteur betheiligt gewesen sein soll. Derselbe hat eine Klage wegen „verläumderischer Beleidigung" beim Strafrichter anhängig gemacht.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. Sept. Abweichend von dem Gebrauche früherer Jahre ist heute in der Ungarischen Delegation kein sog. Rothbuch, welches die wichtigsten Aktenstücke über die auswärtige Politik enthalten soll, vorgelegt worden. Auf eine diesbezügliche Anfrage des Abgeordneten Varady ertheilt heute die „Politische Correspondenz" eine Antwort, indem sie ausführt, daß mit Rücksicht auf die betheiligten Regierungen eine erschöpfende Darlegung der gewechselten Noten und Unterhandlungen nicht wohl thunlich sei. Rothbücher litten überhaupt an dem Mangel, daß das Interessante zur Veröffentlichung nicht geeignet und das zur Veröffentlichung Geeignete nicht interessant sei: eine Ansicht, der bekanntlich auch der deutsche Reichskanzler huldigt. Uebrigens — führt die „Correspondenz" weiter aus — sei es ja den Delegationen unbenommen, im Wege der Interpellation über einzelne Fragen der Auswärtigen Politik sich genügenden Aufschluß zu erbitten und zu verschaffen. Wie aber, wenn die Delegationen, wie dies anderwärts wohl geschieht, die Antwort erhalten: Auf diese Interpellation verweigert die Regierung jedwede Auskunft? Für diesen Fall hat die „Politische Correspondenz" leider keinen Trostgrund gefunden.

— Der „Polit. Corr." geht von der österreichisch-bosnischen Grenze die Mittheilung zu, daß seit Langem kein solcher Erntesegen in Bosnien, Türkisch-Kroatien, ja selbst in der Herzegowina gewesen sei, wie in diesem Jahre. „Das Getreide stand dicht und hoch, der Mais trägt in 8—9' hohen Halmen schwere Kolben, die Obstbäume brechen unter ihrer Last, die Weiden grünen in seltener Ueppigkeit. Nirgends aber ist ein Stück Vieh zu sehen, nirgends sind Arbeiter zur Einheimsung der Ernte sichtbar. Das Getreide fault in Garben auf dem Felde, überall wuchert Unkraut, statt der Hütten und Häuschen sieht man nur Brandstätten und Trümmer. In den sonst so belebten Thälern der Unas Saua, Gamjonica, Ubas u. s. w. herrscht die Oede trostloser Verwüstung. Die Insurgenten, in unwirthlichen Schluchten hausend, wo kaum Ziegen das nothdürftige Futter finden, werden endlich entweder den Kampf in den Ebenen aufnehmen, oder sich unterwerfen müssen. Der Hunger muß sie zu einem oder dem andern in kürzester Zeit zwingen."

Spanien.

* **Madrid**, 27. Sept. Der „Cuartel Real" bringt eine aus Estella, vom 24. Sept. datirte Depesche, wonach die Division von Biscaya einen glänzenden Sieg erfochten hat. Der Feind griff am 22. und 23. d. mit bedeutender Macht die Linien von Balmaseda an. Die carlistischen Batterieen brachten aber schon bald das Feuer der Alfonsisten zum Schweigen und fügten der feindlichen Infanterie großen Schaden zu. Eine auf Befehl des Königs unternommene Bewegung gegen die rechte Flanke des Feindes nöthigte sodann diesen, am 23. alle seine Positionen zu räumen und sich nach dem Osa- und Menathal zurückzuziehen. Das wäre der dritte oder vierte Sieg, den General Caraza in der bezeichneten Gegend erfochten hat. Ein Telegramm aus Santander, vom 24. Sept., bestätigt, daß Dorregaray das Commando über die Carlisten in Navarra übernommen hat. Weiter heißt es: „Graf Chaudordy, der französische Gesandte in Madrid, wird gegen Anfang October Madrid verlassen. Die Carlisten setzen das Bombardement Guetaria's fort." Der „Agence Américaine" zufolge sind die Höhen von San-Cristobal in der Nähe von Pamplona von dem achten navarresischen Bataillon wieder genommen worden.

Türkei.

* In der Herzegowina, und zwar auf der vielumstrittenen Straße, auf welcher von Ragusa über Drieno der Proviant nach Trebinje geführt werden muß, fand gestern wieder ein Gefecht zwischen den Aufständischen und der Nachhut einer Provianticolonne statt. Nach einem ragusaner Privat-Telegramm scheint dieser Zusammenstoß keine besondere Bedeutung gehabt zu haben. Aus dem trebinjer Districte wird ein am gestrigen Tage stattgefundenes größeres Gefecht zwischen den Aufständischen von Glavsko und einer beträchtlichen türkischen Truppenabtheilung unter Hussein Pascha gemeldet. Der Kampf soll sehr hitzig gewesen sein und sich bis spät in die Nacht verlängert haben. Da die Quelle, aus welcher diese Mittheilung stammt, über Ort und Ausgang des Gefechtes gänzlich schweigt und nur nebenher des Gerüchts erwähnt, daß der Führer der Aufständischen, Luca Petkovics, und andererseits Hussein Pascha gefallen seien, so ist die Vermuthung nicht unberechtigt, daß die Aufständischen keinen Sieg zu melden haben. Dagegen geben selbst Meldungen aus slawischer Quelle zu, daß es einer Insurgenten-Abtheilung bei Rawno in Süd-Bosnien an der Grenze der Herzegowina sehr übel ergangen ist. Dieselbe stieg, nachdem sie längere Zeit auf dem Plateau von Rawno gelagert, in die Ebene hinab, um die Empörung weiter zu verbreiten. Dabei wurde sie von einer starken türkischen Truppenabtheilung in Empfang genommen.

Neueste Nachrichten.

* **Paris**, 28. Sept. Die „Agence Havas" meldet aus Santander, daß einflußreiche Mitglieder der auswärtigen carlistischen Comités bemüht seien, den Prätendenten Don Carlos zu dem Aufgeben eines weiteren Kampfes zu bestimmen [?] und daß auch die Partei der Fueristen in diesem Sinne in Biscaya und Guipuzcoa operire [?]. Die Bevölkerung von Navarra und Guipuzcoa sei einer Herstellung des Friedens zugeneigt.

* **Florenz**, 27. Sept. Gestern fand der Schluß des Katholiken-Congresses statt. Es wurden zahlreiche Zuschriften, darunter ein Telegramm der Centrumsfraction des deutschen Reichstages verlesen. Nachdem der Erzbischof der Stadt Florenz für ihre Gastfreundschaft gedankt und noch einmal kurz die Zwecke des Congresses beleuchtet hatte, wurde derselbe geschlossen.

* **Madrid**, 27. Sept. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus glaubwürdiger Quelle bestätigt sich das Gerücht, wonach der gefangene Bischof von Urgel auf einem englischen Dampfer aus

licante entflohen sein sollte, nicht. Der Bischof hat vielmehr die Festung nicht verlassen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 29. September.

(*) Heute Morgen gegen 6 Uhr traf Se. Majestät der Kaiser Wilhelm auf dem hiesigen Bahnhofe der Köln-Mindener Eisenbahn ein. Nachdem Se. Majestät die Begrüßung der Behörden entgegengenommen, wurde nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Köln fortgesetzt.

* Der Maler v. Bochmann hat auf der großen Ausstellung in Brüssel für seine beiden Bilder „Kirche in Esthland" und „an der Schleuse," welche hier bei Bismeyer und Kraus ausgestellt waren, die große goldene Medaille bekommen. Für das erstgenannte Bild wurde ihm bereits voriges Jahr in Berlin die Medaille zu Theil. Die „Indépendance belge" rühmt die Bochmannschen Gemälde als die besten der Ausstellung. Der Landschaftsmaler Baron Tjarda van Starkenborgh hat auf der großen Ausstellung in London die große goldene Medaille erhalten, welche Auszeichnung er dort schon mehrfach davongetragen.

(*) Gestern hatten wir Gelegenheit, die Ausstattung der heute Abend in Scene gesetzten Oper „Die Afrikanerin" zu sehen. Die sämmtlichen Costüme sind neu und mit Geschmack angefertigt, daß die heutige Vorstellung, was das Aeußere anbetrifft, den Besuchern einen ganz besonderen Reiz gewähren dürfte. Für das Andere werden die mitwirkenden Künstler schon selber Sorge tragen.

(*) Mehrfach will man wahrgenommen haben, daß gefallene Pferde nach Düsseldorf übergeführt und das Fleisch derselben in hiesigen Pferdemetzgereien zu Sauerbraten ꝛc. verarbeitet worden ist. Es dürfte demnach für viele Leute zur Befriedigung und Beruhigung gereichen, daß die Sanitäts-Polizei diesem Artikel eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden begonnen hat.

(*) Gestern Abend fand auf der Kasernenstraße eine Schlägerei statt, bei der leider das Messer wiederum eine Hauptrolle spielte. Dem Vernehmen nach waren die Betheiligten Arbeiter aus Bilk, welche wahrscheinlich bei dem strömenden Regen nichts Besseres zu thun wußten, als sich selber zu verarbeiten.

Düsseldorf, den 29. September. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,07 Meter. Wind: S.-W. Luftwärme + 9. Wasserwärme: + 14. Barometer: 27—9.

* **Crefeld**, 25. Sept. Daß die Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums vom letzten Donnerstag, dem 22. c., von hohem Interesse und bedeutsam und folgeschwer in ihren Beschlüssen ist, darüber werden wohl Alle mit uns übereinstimmen. Denn kaum wohl dürfte in den letzten Jahren von den Stadtverordneten ein Beschluß gefaßt worden sein, dem eine so tiefeinschneidende Bedeutung innewohnte, bei dem die Angehörigen aller Confessionen gleichmäßig so hochinteressirt sind, wie bei dem Beschlusse vom letzten Donnerstag, wonach die bis jetzt confessionellen Volksschulen in Simultan-Schulen oder deutlicher in confessionslose Schulen umgewandelt werden.

* **Köln**, 23. Sept. Gestützt auf den §. 4 des von der Regierung genehmigten Ziehungsplanes hat der Verwaltungsrath der Flora beschlossen, die Ziehung der mit der internationalen Gartenbau-Ausstellung verbundenen Lotterie bis Ende Dezember cr. hinauszuschieben. — Sogenannte Volkstage, an denen der Eintrittspreis zur Gartenbau-Ausstelung nur ½ M. betragen soll, werden nur drei stattfinden und zwar Mittwoch den 29. September, Samstag den 2. und Sonntag den 3. Oct. als dem Schlußtage. Am 4. Oct. bei Beginn der Auctionen vieler Ausstellungsgegenstände wird am Ausstellungsfelde ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. erhoben, das jedoch nicht zum Besuche der Flora berechtigt. —

* **Elberfeld**, 27. Sept. Gutem Vernehmen nach ist Geh. Regierungsrath Jonas, bisheriger Vorsitzender der Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, zum Vorsitzenden der Direction der Bergisch-Märkischen Bahn ernannt worden.

* **Merzig**, 26. Am 24. wurde laut der „Saar-Ztg." dem Herrn Pastor Stroth von Hilbringen schriftlich zugestellt, daß er auf Grund der Maigesetze gesperrt sei. Die Seelsorge in dieser großen, aus sechs Dörfern bestehenden Pfarrei ist so in Stillstand gebracht.

* **Paderborn**, 25. Sept. Wie das „Westf. Volksb." meldet, ist vorgestern der hochw. Herr Bischof Conrad von dem Appellationsgerichte zu Arnsberg in vier Untersuchungssachen zu 800 Thlr. Geldbuße oder im Nichtzahlungsfalle zu 24 Wochen Haft verurtheilt worden.

Vermischtes.

** Die „Köln. Ztg." bekundet wieder einmal ihre tiefe Kenntniß katholischer Dinge. In einer Correspondenz über den Florenzer Congreß heißt es wörtlich: „Einzelheiten des kirchlichen Brauches werden auf's strengste beobachtet, so z. B., sobald die Glocken der Kirche den Mittag verkündigen, unterlassen die Geistlichen nie, die Verhandlungen zu unterbrechen und das Agnus Domini [?] herzusagen." Der betreffende Correspondent, der in solchen Dingen die Naivetät eines schon stärkern Exemplares aus der Familie der Lämmer zeigt, hätte besser daran gethan, das Lamm, das zur Henkerbank geführt wird, zu copiren, nämlich — zu schweigen.

* Aus Oberammergau wird geschrieben: Soeben ist das letzte Stück der Kreuzigungsgruppe, nämlich der 300 Centner schwere Stein, in welchem das königliche Wappen ist, von 36 Pferden gezogen, glücklich hier eingetroffen. Der Transport der ganzen Gruppe ist also vollendet. Die Marien-Statue war in einer Stunde über den Ettaler Berg und gelangte glücklich hier an. Die von der Gemeinde neuerbaute Straße bewährte sich ausgezeichnet. — Auf dem Hügel, welcher von Tausenden von Fremden besucht wird, ist bereits das Postament aufgesetzt. Das über demselben stehende, 65 Fuß hohe, aus starken Balken zusammengesetzte Gerüst dient zum Aufziehen der Figuren. Bis 15. October hofft man, daß die Gruppe stehen wird und die Enthüllungsfeier stattfinden kann.

Für die Abgebrannten in Paderborn

sind bei der Redaction folgende Beträge eingegangen:

Ungenannt	1 Mark 50 Pfg.
Ungenannt	3 „ — „
C. K.	3 „ — „
Summa:	135 Mark 56 Pfg.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Für die Beschädigten in Kirn sind nachträglich noch eingegangen: Ungenannt 3 M.; Ungenannt 3 M.

Am Donnerstag den 30. Septbr. 1875 Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, 5 Dtzd. Unterhosen, 5 Dtzd. Unterjacken und 3 Nähmaschinen gegen Baarzahlung versteigert werden. 297
Kleber, Gerichtsvollzieher.

Wegen Geschäftsaufgabe
billig zu verkaufen
Steinstraße Nr. 36
schöne Standfässer, leere Oelfässer, 1 Glasschrank mit Theke für ein Bäckergeschäft sehr geeignet, eine große Schrotleiter, Arbeitstische, ein Stoßkarren, 1 große Decimalwage, 2 Oefen, Kellagen, Lagerholz Krüge, u. Kapfe.

Frisches süßes Jungbier
per Ltr. 20 Rchspfg.
Frisches Weißbier,
per Ltr. 20 Rchspfg.
Worringen, Wehrhahn 41

Frischleere Fuderfässer
verkaufen bei
J. Streraty, Weinwirth,
Neustraße 14.

Joseph Vogel
Faser und Anstreicher
Kurzestr. 7, Altestadt 13.

Zwei erste Hypotheken, jede zu 3000 Thlr. auf je ein Haus gegen gute Sicherheit gesucht. Fr.-Offert. unter I. K. 49 an die Exped. d. Bl.

2 Morgen Ackerland
am Rath an dem Wege von Pivipp nach Schaafhausen gelegen, sind auf mehrere Jahre zu verpachten. 217
Näheres Leopoldstraße 48.

Ein leichtes Pferd
zu verkaufen **H. J. Joosten,**
Kreuzstr. 14.

Rathskeller.



Von heute ab wird das Billardgeld auf der 1. Etage an Wochentagen nur mit 2½ **Sgr. per Stunde** berechnet.

Hahnhalsbänder für zahnende Hunde, von Gebrüder Gehrig, nur allein echt zu haben à 10 Sgr.
J. J. Schoras.

Wegen Abbruch
des großen Stall- und Remisegebäudes sind Thore, Stall- und Zimmerthüren, Fenster und Holzwerk billig zu verkaufen. Näheres Bleichstraße Nr. 38. 178

Ziegelstein-Lieferungen
ab Ziegelei bei Klein-Eller,
" " " Bahnh. Grafenberg, übernimmt
Friedrich Boss
79 in Düsseldorf,
Leopoldstraße Nr. 48.

2 Dreschmaschinen
von 2—3 Pferdekraft zu verleihen bei B. Trapert in Flachskamp, Station Haan. 169

A. Hambloch
empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311
Thalstrasse 4.

Zeitungs-Makulatur
zu haben
Bilkerstraße 24.

Fert. Fruchtsäcke
in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Geschw. Vogt,** Markt

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,
Handsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesutenkirche.

A. Raphael, Graveur,
Grabenstr. 26,
empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Frischer Lehm
zu haben Jacobistraße 5. 291

Probate Hühneraugenpflaster
zu haben bei
312 J. J. Schoras.



Herrschaftliches Haus mit allen Bequemlichkeiten, großem Garten, in d. Nähe des Königsplatzes billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 294



Xantener Dom.
Frische **Backfische** und **Seemuscheln** empfiehlt
Jean Hölsken,
Flingerstraße Nr. 39.

Tägl. frische Muscheln.
309 **Stuer,** Zollstraße 8.

Heute Mittwoch den 29. September Abends 9 Uhr
schließe ich meine
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
in der Schadowstraße 29. Vor meiner Abreise verfehle ich nicht, einem fachliebenden Publikum, welches meine Bilder mit soviel Anerkennung beachtete, dann meinen vielen persönlichen Freunden, welche mich ihren Familien zugesellt, und mir manchen Beweis von Zuneigung und Liebe gegeben haben, hiermit meinen ergebensten Dank auszusprechen und um ein gütiges Andenken zu bitten. 270
Oscar Jann.

Hoher Feiertage halber bleibt das Geschäft Donnerstag den 30. Sept. und Freitag den 1. Oktober geschlossen.
J. Loewenthal.

Mein Kohlenlager
in Düsselthalerstraße, Bahnhof Grafenberg,
bringe hierdurch in gefl. Erinnerung. Bestellungen werden auf beiden Stellen entgegengenommen und prompt ausgeführt.
277 **Bahnhof Grafenberg, Düsselthalerstraße.**
J. Aldenhoff.

Ausverkauf!
Wegen Aufgabe meines Ladengeschäftes verkaufe von heute ab sämmtliche Waaren in **Gold, Silber** und **Alfenide** zu **Fabrikpreisen.**
Ich mache auf meine als gut und reell bekannte Waaren besonders aufmerksam, und bitte um geneigten Zuspruch.
Theodor Rothe, Juwelier,
Grabenstraße Nr. 7.

Verkauf
Kreuzstraße 67, erste Etage.
Nächsten Montag den 4. und Dienstag den 5. Oct. Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend, sollen verkauft werden 200 Dtzd. Paar wollene und Sayett-Socken, Frauen- und Kinderstrümpfe, 9 Dtzd. Manns-Jacken, 1 Dtzd. Unterhosen, verschiedene Bänder, 1 Laden-Real, Mahagoni-Mobilien u. s. w. 272
Erste Etage Kreuzstraße 67 am Alexanderplatz.

Hammelfleisch
prima Qualität pro Pfd. 5 Sgr. Keulen per Pfd. 6 Sgr. empfiehlt
310 **Th. Hüls,** Capuzinergasse.

Diätetisches Hammelfleisch
per Pfd. 5½ Sgr. **Keulen** 6½ Sgr. empfiehlt 312
F. Laurenssen, 15 Bolkerstr. 15.



Antw. Muscheln,
tägl. frisch, **per 100 Stück 2½ Sgr.,** Mainzer Käse, p. Dtzd. 6 Sgr. empfiehlt.
Jos. Hendrichs, Burgplatz.



Große Antw. Muscheln, Kieler Bückinge, echtes Mainzer Sauerkraut, per Pfd. 18 Pfg. empfiehlt
Eduard Hendrichs, 157
Schadowstr. 57, vis-à-vis Bleichstr.

Es wird eine Parthie Hühnerfutter zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Exp. 274

Eine neue leichte Schlagkarre ist zu kaufen bei Rondi, Oberbilk, Linienstr. 19. 285

Grab-Monumente
vorräthig und werden schnell nach Zeichnung ausgeführt. **J. Kehl,**
287 Thalstraße 21.

2000 Thlr. gegen fünffache Sicherheit auf ein Haus in hies. Stadt zu cediren gesucht. Näh. Oberbilk, Höhenstr. 16.

Ein unbescholtener, verheiratheter, stadtkundiger Mann, welcher Papiere vorlegen kann, sucht leichte Arbeit, Ritterstr. 39, **H. Schmitz.** 293

Ein kräftiger **Laufjunge** gesucht Mat.- und Colonialwaaren-Handlung von
Chr. Gerardy,
Oberbilk, Eintrachtstr. Nr. 1.

Ein Brauer, der selbstständig arbeiten kann, ges. Zu erfr. in Exp. d. Bl. 261

Mehrere Dachdeckergehülfen finden dauernde Arbeit bei
Albert Sprenger,
Dachdeckermeister in Huckingen.

Ein tüchtiger **Schmiedegeselle** gesucht.
284 Rondi, Oberbilk. Linienstr. 19.

Gewerbe-Bank.
Die Mitglieder, welche in Sachen der Gewerbebank gezeichnet haben, und noch zeichnen wollen, werden eingeladen, am
Freitag den 1. Oktober, Abends 6 Uhr,
im Saale des Herrn Pütz, Flingerstraße, pünktlich zu erscheinen. 306
Die Commission.

2 Brauergesellen
gesucht **Flingerstraße 9.** 288

20 ordl Mädchen erh. g. Stelle Frau Becker, Friedrichstr. 23, 2. E.

Eine perfecte
Köchin,
welche Hausarbeit mit übernimmt, in einen Gasthof gesucht. Eintritt 15. bis 20. Okt. Näh. bei Restaurateur C. Fersch, Station Gerresheim. 185

Ein Dienstmädchen
gesucht für sogleich einzutreten.
Wehrhahn 41.

Ein solides Mädchen für alle häuslichen Arbeiten findet sofort oder in einigen Tagen Stelle. Lohn 200 Mark. Kraufstein, Düsseldorf,

Ordentliche Mädchen finden lohnende Arbeit.
Adlerstraße Nr. 82.

Ein Mädchen zur Aushülfe gesucht. Bilkerstr. 32, 1. Et.

Adlerstraße Nr. 56 in dem Hallenschen Hause ist eine Stube zu vermiethen, Preis 36 Thl.

Unterhaus, 5 Räume, Gas- u. Wasserl., Bleiche ꝛc. per. 1. Nov. an stille Familie zu vermiethen.
Näh. Oststraße 79, 2. Etage.

Eine Wohnung von 3 Zimmern an eine stille Familie zu vermiethen. Wo sagt die Exp. 271

Schadow- und Eckstraßen-Ecke
ist die 1. Etage aus 5 Räumen u. Mansarden-Zimmer, mit Gas- und Wasserleitung, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst und Marktstraße Nr. 5.

Neußerstraße 14 für stille Person 1 Zimmer zu verm. im Hinterhaus. 276

Drei Räume auf der 1. Et. an stille Familie zu vermiethen.
Kasernenstraße 41.

Eine erste und zweite Etage ganz oder getheilt zu vermiethen; ein einstöckiges Haus zu verkaufen.
Näheres Taubenstr. 7. 65

Erste Etage Sternstr. 50
6 Räume, Mansarde, Gas, Wasserleitung u. Waschküche bis 1. Oct. ganz oder getheilt zu vermiethen.

Klosterstraße 21
Ladenlokal mit 3 Zimmern zu vermiethen. Näh. 1. Etage daselbst.

Ein geschliffener Kochofen mit Zubehör steht zu verkaufen.
313 Verlängerte Rosenstr. 65.

Eine Brille gefunden. Flingerstr. 9 bei Rees in Empfang zu nehm.

2, 3 und 4 Zimmer zu verm.
292 Näheres Kreuzstr. 2.

Ein braves kath. Mädchen in einer kleinen Haushaltung gesucht. Eintritt sofort. Zu erf. in Exp. dieser Zeitung. 289

Drei Zimmer
der ersten Etage nebst Speicherzimmer und Bequemlichkeiten und 2 Zimmer zu vermiethen Schadowstraße 47. 305

Ein schönes geräumiges
Unterhaus
in angenehmster Lage mit Gas- und Wasserleitung per 1. Oct. zu vermiethen. Die Exp. s. w. 299

Dem lieben guten Herrn
Michael Finnes
zu seinem heutigen Namenstage die **herzlichsten Glückwünsche.**
Glücklich und zufrieden soll der Onkel seine alten Tage verlebenund Mariechen stets daneben, der Peter dabei dann leben sie alle drei.
290. **G. St.**

St. Seb. Schützen-Verein.



Dem immer muntern und fidelen Offizier der II. Comp.
Michel Schömann
zu seinem heutigen Namensfeste ein weitschallendes donnerndes

Lebe  **hoch!**

Dargebracht von seinen Kameraden.
293

Unserm lieben Vater
Michael Piro
zu seinem heutigen Namenstage ein fünfmilliardenfach donnerndes, von der Bäckerstraße bis zur Dammstraße bei Beckers Ferdinand schallendes, nie verhallendes
Lebe hoch!
295 von seinen lieben Kindern.



Ein donnernd hallendes, durch Lohausen schallendes
Lebe-Hoch
unserm lieben Vater
Michael Hamacher.
Zu seinem heutigen Namensfest wünschen wir ihm das Allerbest.
Gewidmet von seinen Kindern

Gebr. Böckem

beehren sich die heute erfolgte Eröffnung ihres zweiten Magazins

6 Klosterstrasse 6, (nahe der Schadowstrasse)

für

Tuch und Buxkin, elegante Herren- und Kinder-Garderobe.

Anfertigung nach Maass.

einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen und bitten um geneigten Zuspruch.

Düsseldorf, 25. September 1875.

Bekanntmachung.

Da die Bestimmungen der Polizei-Verordnung wegen Haltens von Hunden vom 10. November 1866 und des Regulativs für Erhebung der Hundesteuer vom 17. Dezember 1862 in neuerer Zeit häufig unbeachtet bleiben, namentlich viele Hunde nicht angemeldet werden, und dadurch der Armenkasse, welcher der Ertrag der Hundesteuer zufließt, erhebliche Ausfälle entstehen, so finde ich mich veranlaßt, von jenen Bestimmungen die nachstehenden in Erinnerung zu bringen.

Jeder Besitzer eines Hundes, also auch die Besitzer von Karren- und Wachthunden, ist verpflichtet, denselben binnen längstens 14 Tagen nach Anschaffung, junge Hunde aber bevor sie 2 Monat alt sind, auf dem Polizei-Meldeamte anzumelden.

Frei umherlaufende Hunde müssen am Halse ein Sicherheitszeichen tragen, welches auf dem Meldeamte gegen Entrichtung von 20 Pfg. in Empfang zu nehmen ist, dessen Form jährlich wechselt und welches daher bis zum 15. Januar eines jeden Jahres neu zu beschaffen ist.

Nichtbeachtung dieser Bestimmungen zieht eine Geldstrafe bis zur Höhe von 9 Mark nach sich. Außerdem wird, wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, **mit dem dreifachen Betrage der Steuer** bestraft.

Die Besitzer von Hunden fordere ich nunmehr auf, dieselben, soweit dieses noch nicht geschehen ist, bei Vermeidung der oben angedrohten Strafen bis längstens den 1. k. M. auf dem Meldeamte anzumelden.

Düsseldorf, den 25. Sept. 1875.

Der Oberbürgermeister
Hammers.

Vacante Dienststellen.

Lehrerin an der kathol. Volksschule in Hülchrath, Kreis Grevenbroich. Einkommen 825 Mark und Miethsentschädigung von 75 Mark. Meldung schleunigst.

Zwei Klassenlehrer an den kath. Volksschulen in Duisburg. Eink. je 1350 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis 2100 Mark. Bei definitiver Anstellung freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 150 resp. 300 Mark Meldung sofort.

Mehrere Lehrer und Lehrerinnen an der katholischen Volksschule in Gelsenkirchen, Kreis Bochum. Einkommen der Lehrer je 1200 Mark, steigend alljährlich um 50 Mark bis 1650 M., freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 300 Mark resp 150 Mark und Feuern ꝛc. 18 Mark. Einkommen der Lehrerinnen je 900 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 108 Mark und für Heizung 108 Mark.

Klassenlehrer an der katholischen Volksschule in Immigrath, Kreis Solingen. Einkommen 1200 **Mark** und Miethsentschädigung von 150 Mark. Meldung bis zum 1. Oct.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Hartefeld, Kreis Geldern. Eink. 675 Mark und freie Wohnung nebst **Garten.**

Lehrerin an der kathol. Volksschule in Lobberich, Kreis Kempen. Einkommen 1050 Mark, steigend bis 1200 Mark, sowie freie Wohnung oder Miethsentschädigung. Entschädigung für Brand und Dinte.

Bezirks-Hebamme im Düssel, Kreis Mettmann. Einkommen für Entbindung armer Wöchnerinnen 24 Mark. Meldung bis zum 10. October.

Verziehungshalber

billig zu verkaufen

Steinstraße Nr. 36

1 hübsche Kinderbettstelle, 1 gepolsterte Sopha mit 6 Stühlen in Mahagoni, 1 ovaler Tisch, 1 Waschmaschine, 2 Oefen u. s. w.

Freiwilliger Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 6. Oct. 1875, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Ackerer Herr Peter Spielmann zu Benrath bei dem Wirthe Clees am Clef bei Hilden

2,200 Schanzen und 12 Maaßen Holz, lagernd auf dem Flausenberg bei Hilden

öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gerresheim, den 25. September 1875. 268

L. Hürter, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Damen von Ratingen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, im Hause meiner Eltern, ein

Putz-Geschäft

eröffnet und mache besonders darauf aufmerksam, daß ich durch vortheilhafte Verbindung zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben in der Lage bin.

Es wird mein aufrichtiges Bestreben sein, durch prompte und reelle Bedienung mir das Zutrauen der geehrten Kundschaft zu erwerben.

267 Hochachtungsvoll

Franziska Werdelmann.

Ratingen, den 27. Sept. 1875.

763

Oberbilk.  Oberbilk.

Bringe hiermit den Empfang meiner Winterwaaren in empfehlende Erinnerung und verkaufe von heute ab den Bestand meiner Sommerwaaren zu und unter Einkaufspreis.

NB. Sämmtliche Arbeiten werden nach Maaß angefertigt, sowie alle Reparaturen billig und pünktlich besorgt.

Joh. Hub. Schillings.

Cölner St. Martins-Lotterie.

Ziehung am 30. September.

Loose zu 3 Mark zu haben bei

A. B. Bergrath sel. Wwe.

(S. Pitges.)

C. Becker,

Expedition des Düsseld. Volksblattes, Bilkerstr. 24

Zur Beachtung!

Amtliche Bekanntmachung aus dem

deutschen Reichs-Anzeiger

Nr. 117, vom 22. Mai 1875.

Königliches Kreisgericht 1. Abth. zu Wesel.

Als Marke ist eingetragen unter No. 1 des Zeichenregisters zu der Firma

Henricus Oldenkott senior & Comp.

in Rees



Fabrik-Marke.

nach der Anmeldung vom 1. Mai 1875, Morgens 10 Uhr, für geschnittene Rauchtabake das Zeichen:

Diese Fabrikmarke (Familienwappen), durch Gesetz vom 30. Novbr. 1874 geschützt, ist ein untrügliches Merkmal der Echtheit, wodurch unser Fabrikat vor den vielfachen Fälschungen deutlich gekennzeichnet ist.

Henricus Oldenkott senior & Comp. aus Amsterdam seit 1838 in Rees am Rhein.

Um das Publikum vor Fälschungen ganz sicher zu stellen, lassen die Seitenschrift, welche allgemein nachgemacht wird, fort, und setzen unsern jetzigen Wohnort **REES a/ RHEIN** groß und deutlich unter das Etikette.

Henricus Oldenkott senior & Comp.

aus Amsterdam seit 1838

RESS a/ RHEIN.



Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt seine auf der

Bolkerstrasse 20

in der Nähe des Gemüsemarktes neu errichtete

Kaffee-Wirthschaft

verbunden mit Feinbäckerei. Für gute Waare und prompte Bedienung ist bestens gesorgt und bitte das hiesige und auswärtige Publikum um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

829 **Arnold Winzen.**

Schluß 29. September.

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

Schadowstraße 29. Parterre.

Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 3 Billets 2 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf. Auswahl 100,000 Stück. Preislisten gratis. **Neu aufgestellt:** Die Überschwemmung in Toulouse, Paris 1870 nach dem Bombardemen Neue Reise: Schweiz. 982

Geschäfts-Verlegung.

Volkerstraße 39. **Th. Ostwald** 39 Volkerstraße.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Hut- und Pelzgeschäft von Hundsrückenstraße 40 nach

Volkerstraße 39,

neben der Restauration Butzon.

Empfehle meinen geehrten Kunden und Gönnern mein reich assortirtes Lager in Filz- und Seidenhüten in den neusten Façons, zu billigen Preisen. Große Auswahl in Jagd-, Reise-, Tuch- und Seidenmützen. Reparaturen werden schnell und billig besorgt. 761

Größere Veränderungen



in unserm Detail-Geschäft veranlassen uns, den **sehr grossen** Vorrath von

Corsets, Tournures, Schürzen

zu Fabrikpreisen auszuverkaufen.

Von der Sommer-Saison herrührende Corsets **unter** Fabrikspreis **Gradhalter** für Damen und Kinder, Corsets mit **Gummizügen** für **Frauen** sowie **extra** weite, **sehr bequeme** Corsets für **starke Damen** stets in allen Weiten vorräthig. 585

Geschw. Wolf, Corset-Fabrik

Düsseldorf Bazarstrasse 5

(neue Strasse am Breidenbacher Hof).

585 **Elberfeld**, Kipdorf 56.

Ich empfehle zur bevorstehenden Wintersaison mein reich assortirtes Lager in Paletotstoffen, Flockiné, Eskimo, Ratiné, Double, schwere Buxkins und Tuche zur gefl. Abnahme.

Kleidermacher und Wiederverkäufer erhalten extra Rabatt.

Ww. J. Herz,

275 Bilkerstrasse Nr. 13 I. Etage.

Constantia.

Eine Besprechung

über die auf Grund des Gesetzes vom 20. Juni dss. J. vorzunehmende Wahl der Kirchenvorsteher u. Gemeinde-Vertreter der hiesigen St. Maxpfarre findet am Freitag den 1. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gesellschaftszimmer der „Constantia" (Friedrichsplatz Nr. 3) Statt. Alle Wahlberechtigten sind dazu eingeladen.

Düsseldorf 28. Sept. 1875.

Das vorl. Comité.

Stadttheater in Düsseldorf

Mittwoch den 29. Sept. 22. Abon. Vorstellung. **Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Akten mit Tanz nach dem Französischen des Scribe von Ferdinand Gumbert. Musik von G. Meyerbeer. Im 4. Act: Tanz der Amazonen, arrangirt von der Balletmeisterin Frl. Dora Weykopf, getanzt von den Damen Striegel, Grube, Borchert, Wally, d'Arnatz und Rensky. Bajaderentanz, getanzt von Frl. Dora Weykopf. Sämmtliche Costume sind neu angefertigt im Atelier der Damen Geschwister Wallach in Hamburg. **Mittel Preise.**

Donnerstag den 30. Sept. 23. Abon. Vorstellung. **Der Registrator auf Reisen.** Posse mit Gesang in 3 Acten (7 Bildern) von Ad. L'Arronge und G. von Moser. Musik v. R. Bial. **Kleine Preise.**

Theater-Anzeige. Am 2. 5. und 9. October. **Gastspiel des K. K. Hofschauspielers Hrn. Ludwig Dahn aus Berlin. Die Karlsschüler, Egmont, Liane** (Novität). — **Mittel Preise.** Hundert-Karten haben Gültigkeit.

Thalia-Theater in Düsseldorf

Mittwoch den 29. September 1875. **Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel von C. Görlitz. Musik von A. Conradi.

Donnerstag den 30. Septbr. 1875 Zum ersten Male. Novität! **Nachbar Bismarck, oder: Eine diplomatische Großmagd.** Genrebild in 1 Aufzuge von Hermann Jahnke. **Herrn Kandels Gardinenpredigten** Lustspiel in 1 Act von G. von Moser. Zum 1. Male. **Abtheilung V, Zimmer IV, für Bagatellsachen.** Komisches Genrebild mit Gesang in 1 Act von H. Salingré.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche

29. Sept.	Mark
Weizen 1. Qualität,	21 30
2. „	19 80
„	— —
Roggen 1. „	17 —
2. „	16 —
Gerste	17 50
Sommergerste	— —
Buchweizen	16 50
Hafer	16 60
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	5 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 50
Rüböl per 100 Kil.	67 —
do. Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kil.	17 50
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000	
Kleien à 50 Kil. 5 M. — Pfg.	
Vorschuß 30 Mark. 50	

Zufuhr 260 Sack.